Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 63. Sonnabend, den 30. Mai. 1863.

Thorner Geschichts-Kalender.

30. Mai 1588. König Sigismund III. bestätigt zu Krakau alle Rechte der Stadt Thorn.
„ „ 1667. König Johann III. (Sobieski) kommt hierher.
„ „ 1845. König Friedrich Wilhelm IV. kommt hierher.
31. „ 1795. Feier des am 5. April geschlossenen Friedens zu Basel.
1. Juni 1497. Die erste Pfahlbrücke wird zu bauen begonnen durch Peter Postill aus Budissin. — Der Bau ist vollendet zu Ostern 1500.
„ „ 1795. Thorn wird Sitz des Landes-Collegii für Neu-Ostpreußen.

Landtag.

47. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 22. Mai.

(Schluß zu Nr. 62.)

Abg. v. Unruh ist Berichterstatter. Er sagte unter Anderem bezüglich des Konflikts: Die Beschlüsse vom 15. ließen dem Ministerium die Thür zum Wiedereintritt in dieses Haus vollständig offen; aber das Ministerium wollte den Konflikt in ein höheres Stadium bringen. Das Schreiben vom 16. verlangte Unterwerfung dieses Hauses unter das Ministerium. Es sagte seine Mitwirkung auf und setzte das Haus in die Lage: entweder ohne Minister zu berathen, oder sich an den König zu wenden. Der Beschluß vom 18. war eine vorläufige Entscheidung in dieser Alternative. Was gestern geschah, brachte den Conflikt auf die äußerste Spitze. Die Minister haben, wie früher, die Person des Königs in diesen Etiquettenstreit gezogen. Für den Inhalt der Botschaft sind die Minister verantwortlich, daher ist derselbe der Kritik des Hanses unterworfen. Die Botschaft enthält dieselbe irrthümliche, den Thatsachen widersprechende Darstellung, wie die beiden Ministerialschreiben. Der Rückschluß auf die Motive des Beschlusses ist unkonstitutionell. Eine „Ermahnung" dieses Hauses ist der Standpunkt des patriarchalischen Staates und des beschränkten Unterthanenverstandes. Nehmen nicht die Minister durch ein solches Verfahren eine Disziplinargewalt über das Haus in Anspruch? Das Ministerium als solches kann sich mit diesem Faktor der Gesetzgebung nicht in Parallele stellen. Der hierauf neu redigirte Entwurf liegt jetzt vor, mit 18 gegen 2 Stimmen beschlossen. Die Krisis ist gekommen; wir haben uns zu entscheiden, ob wir uns zu einer berathenden Versammlung herabdrücken lassen, oder uns an den König wenden wollen. Die Wahl ist unzweifelhaft. Aus den chronischen Leiden kommen wir nur durch eine akute Krisis. Sie ist da. Es kam nicht allein darauf an, über dieses eine Symptom bei Sr. Majestät Beschwerde zu führen, sondern die Lage des Landes im Ganzen darzulegen. Die Lage war unerträglich geworden. Es ist ein von der Regierung dem Hause gegenüber befolgtes System der Nichtachtung, welches zu dieser Kluft führte. Wenn das Volk sieht, daß unerachtet der beschwornen Rechte sein Abgeordnetenhaus einer solchen Behandlung unterliegt; so ist es unvermeidlich, daß die Ansichten ins Schwanken gerathen, daß antimonarchische Ansichten und imperialistische sich bilden. Stark ist nur der in sich einige Allianzen findet, nur der konsequente Staat. Unser Volk ist tüchtig und zuverlässig, wie irgend eines, aber es wirkt noch nicht auf die Politik der Regierung bestimmend ein. Wenn in dem einen Momente Oesterreich aufgefordert wird, sich aus Deutschland zurückzuziehen, in dem folgenden auf die heilige Allianz hingearbeitet wird, so ist ein solcher Staat kein verläßlicher Aliirter. — Gegen den Kommissions-Entwurf sprachen die Abg. Reichensperger (Geldern), Graf Schwerin, v. Vincke, welchen Abg. Simson ziemlich scharf abfertigte, für denselben Löwe, v. Sybel, Virchow. Der Adreßentwurf wurde bei namentlicher Abstimmung mit 239 Stimmen gegen 61 angenommen. Die Deputation zur Ueberreichung der Adresse wurde durchs Loos erwählt.

Das letzte Vorgehen des Ministeriums hat alle Meinungsverschiedenheiten aufgehoben, welche in den letzten Wochen die große liberale Majorität des Abgeordnetenhauses zu spalten drohten. Der Adreß-Entwurf der Kommission ist, wie die früheren entscheidenden Beschlüsse des Hauses, mit einer Mehrheit von vier Fünftheilen der Stimmen angenommen worden. Was die Minorität betrifft, so blieben Graf Schwerin und seine Freunde ihrer alten Praxis, jede Solidarität mit der Fortschritts-Partei durch irgend ein Amendement zurückzuweisen, treu; doch ist immerhin anzuerkennen, daß auch der von Herrn Simson abgefaßte Gegenentwurf in keiner Weise geeignet war, dem Ministerium zu Hülfe zu kommen. Im Uebrigen bestand die Minorität, von dem feudalen Häuflein abgesehen, aus der klerikalen Fraktion und den Polen, zwei unberechenbaren Elementen, welche ihr Verhalten in den großen Prinzipienfragen, die gegenwärtig in unserm Staate ausgekämpft werden, nach außerhalb liegenden Gesichtspunkten regeln. Die Haltung der Polen charakterisirt am besten die wüsten Phrasen, welche einige kleine Herren der andern Kammer so eben gegen die Majorität des Abgeordnetenhauses geschleudert haben. — An der wiederhergestellten Einheit der alten Majorität wird auch das Land einen festen Stützpunkt in den weiteren Kämpfen finden, die ihm bevorstehen.

Die Anzeige, daß das Abgeordnetenhaus eine Adresse und die Ueberbringung derselben durch eine Deputation beschlossen hat, ist am 22. Abends in der üblichen Form erfolgt. Am 23. Abends ist darauf die Antwort eingegangen, daß der König die Deputation nicht empfangen wird. Dagegen wird eine schriftliche Antwort auf die Adresse für wahrscheinlich gehalten. Das offiziöse Organ spricht sich bereits dahin aus, daß „über die Art und Weise, wie diese Antwort ausfallen wird, kein Zweifel bestehen kann."

48. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 27. d. M.

Der Präsident theilt mit, daß er die Adresse des Hauses an Se. Maj. den König dem Staatsministerium mit dem Ersuchen übermittelt hat, sie in die Hände des Königs gelangen zu lassen. Kurz vor der heutigen Sitzung ist von dem Präsidenten des Staatsministeriums ein Schreiben eingegangen, welches die Allerhöchste Antwort übermittelt. Dieselbe ist vom 27. Mai datirt und nicht kontrasignirt. Abg. v. Hoverbeck bemerkt, daß dies Schreiben nicht kontrasignirt sei, also Gegenstand der Verhandlungen dieses Hauses nicht werden könne. Der Minister des Innern tritt ein und verliest eine Allerhöchste nur von Herrn v. Bismarck kontrasignirte Botschaft, welche den Staatsminister beauftragt, die Session beider Häuser des Landtags heute zu schließen, und die Häuser auffordert, sich zu diesem Zweck um 2 Uhr im Königlichen Schlosse zu versammeln. Der Präsident erklärt, daß bei der Kürze der Zeit es sich nicht mehr empfehle in die heutige Tagesordnung einzutreten und giebt hierauf eine Uebersicht der Thätigkeit des Hauses. Er spricht ferner den Dank für das ihm geschenkte Vertrauen aus und schließt: „Nunmehr schließe ich die heutige Sitzung in der festen Zuversicht, daß Preußens Volk, ohne die Bahnen der strengsten Gesetzlichkeit auch nur einen Augenblick zu verlassen, in dem heftig entbrannten Verfassungskampfe sich treu und fest um seine beschworene Verfassung und seine Vertreter schaaren und das Palladium seiner durch sie erworbenen und vertheidigten Rechte und Freiheiten gegen jede verfassungswidrige Oktroyirung heilig halten und schützen wird, um mit dem trotz aller Wirren der Gegenwart das ganze Land und seine Vertreter stets freudig bewegendem Rufe: „Hoch lebe Se. Majestät unser König Wilhelm I.!" Nachdem das Haus dreimal in das Hoch eingestimmt, schloß der Präsident: „Gott schütze das Vaterland!" Abg. Cetto, als ältestes Mitglied des Hauses, spricht dem Präsidenten den Dank des Hauses aus. Das ganze Haus erhebt sich. Der Präsident dankt und wünscht, daß man sich in besseren Zeiten wiedersehe. — Die vorstehend erwähnte Antwort des Königs auf die Adresse des Abgeordnetenhauses lautet:

„Ich habe die Adresse des Hauses der Abgeordneten vom 22 d. Mts. erhalten.

Wenn die Erwiederung auf Meine Botschaft vom 20. d. Mts. nur der bereits zur Berathung gestellten Adresse einleitend hinzugefügt worden ist, so steht dies Verfahren mit den früher und jetzt wiederholten Versicherungen ehrfurchtsvoller Gesinnungen gegen Mich nicht im Einklange.

Eine Bethätigung dieser Gesinnungen kann ich auch in der vom Hause ausgesprochenen Voraussetzung nicht finden, daß Mir die Absichten des Hauses und die Wünsche des Landes nicht der Wahrheit getreu vorgetragen werden. Das Abgeordnetenhaus sollte es wissen, daß mir die Lage des Landes wohl bekannt ist, daß Preußens Könige in und mit ihrem Volke leben, und daß sie ein klares Auge und ein warmes Herz für die wahren Bedürfnisse des Landes haben.

Auch über die Vorgänge der Sitzung vom 11. d. Mts. war ich genau und wahrheitsgetreu unterrichtet. Es hätte deshalb der Einreichung des stenographischen Berichts über dieselbe nicht bedurft.

Die Thatsache steht fest, daß das Präsidium einen meiner Minister nicht nur unterbrochen und ihm Schweigen geboten, sondern ihm auch durch Vertagung der Sitzung das wieder ertheilte Wort sofort entzogen hat. Diesem Akte konnte keine andere Deutung gegeben werden, als daß es sich um eine Anwendung der Disciplinargewalt des Präsidiums gehandelt habe. In seinen Rückäußerungen auf die Schreiben des Staatsministeriums vom 11. und 16. d. Mts. hat das Haus der Abgeordneten es vermieden, sich über den Hauptpunkt auszusprechen. Auch die Adresse versucht ihn zu umgehen. Wenn es in derselben jedoch heißt:

„Das Haus hat von den Ministern keine Verzichtleistung auf ihre verfassungsmäßige selbstständige Stellung gefordert",

so sehe Ich hierin neben dem Anerkenntniß, daß die Vertreter der Krone — wie selbstverständlich — der Disciplinargewalt des Präsidiums überhaupt nicht unterworfen sind, insbesondere die Zusicherung, daß auch das Haus einen unberechtigten Anspruch in dieser Beziehung nicht ferner erhebt.

Hätte das Haus eine solche Aeußerung rechtzeitig gethan, so würde es keine Veranlassung zu der grundlosen Beschuldigung gefunden haben, daß Meine Minister durch das Abbrechen der persönlichen Verhandlung mit dem Hause die Erfüllung des Zweckes dieser Session vereitelt hätten.

Danach würde Ich Meine Minister haben veranlassen können, die Verhandlungen mit dem Hause wieder aufzunehmen und von Neuem zu versuchen, ob und in wie weit dieselben einem befriedigenden Abschlusse entgegen geführt werden konnten. Allein das Haus hat in seiner Adresse selbst jede Hoffnung auf irgend ein ersprießliches Resultat der fortgesetzten Verhandlungen abgeschnitten.

Die Adresse beklagt, daß in den letzten drei Monaten die Rückkehr zu verfassungsmäßigen Zuständen nicht erfolgt sei, Meine Minister haben es an den zur Erzielung eines gesetzlich geordneten Staatshaushalts erforderlichen Vorlagen nicht fehlen lassen. Sie tragen nicht die Verantwortung dafür, daß die Beschlußnahme über dieselben bisher nicht erfolgt ist, vielmehr hat das Haus Zeit und Kräfte auf Berathungen und Diskussionen verwendet, deren Tendenz und Form schon seit längerer Zeit Zweifel an einem die Landesinteressen fördernden Resultate der Verhandlungen erwecken mußten.

Die Behauptung, daß Meine Minister verfassungswidrige Grundsätze ausgesprochen und bethätigt haben, so wie, daß die wichtigsten Rechte der Volksvertretung mißachtet und verletzt worden seien, entbehrt jeder thatsächlichen Begründung. Es wäre Sache des Hauses gewesen, den Nachweis dieser Behauptung wenigstens zu versuchen und die vermeintlich mißachteten Vorschriften der Verfassungsurkunde zu bezeichnen. In dieser

Hinsicht wird jedoch nichts weiter angeführt, als daß Meine Minister ihre Mitwirkung zur Vereinbarung eines Gesetzes über die Ministerverantwortlichkeit für jetzt abgelehnt haben; eben so wenig wie den früheren Ministern kann aber den gegenwärtigen eine Verfassungsverletzung aus dem Grunde zum Vorwurfe gemacht werden, daß sie eine weitere Vertagung dieser Gesetzgebung, für welche ein bestimmter Zeitpunkt nicht vorgeschrieben ist, den Interessen des Landes für entsprechend halten.

Die Haltung, welche die Mehrheit des Hauses beobachtet hat, so oft die Beziehungen Preußens zum Auslande in den Kreis seiner Erörterungen gezogen worden sind, hat Mich mit tiefem Leidwesen erfüllt. Man hat die auswärtige Politik Meiner Regierung aus einem schroffen Standpunkte des inneren Parteiinteresses beurtheilt und einzelne Mitglieder des Hauses haben sich so weit vergessen, mit Verweigerung der Mittel selbst zu einem gerechten Kriege zu drohen. Dieser Haltung entsprechen die Behauptungen der Adresse über die auswärtigen Verhältnisse Preußens und die daran geknüpften Anschuldigungen gegen Meine Regierung. Der Wirklichkeit entsprechen sie nicht. Die Stellung Preußens ist nicht isolirter, als die anderer europäischer Staaten, ebensowenig aber, wie die übrigen Mächte, kann Preußen sich unter den gegebenen Verhältnissen der Nothwendigkeit entziehen, den gegenwärtigen Bestand seiner Wehrkraft ungeschwächt aufrecht zu erhalten.

Der nachstehende Satz ist in der Abschrift nicht ganz vollständig:

Wenngleich ich nicht gesonnen bin, patriotischen Beirath auch in Fragen der auswärtigen Politik von der Hand zu weisen, so kann ein solcher doch nur dann von Werth sein, wenn er sich auf volle Kenntniß aller einschlagenden Verhältnisse und Verhandlungen stützt. Wird über Nichtbefolgung dieses Rathes aber Beschwerde erhoben, so liegt darin ein unberechtigter Versuch des Hauses, den Kreis seiner verfassungsmäßigen Befugnisse zu erweitern.

Unter allen Umständen ist und bleibt es ausschließlich Mein, durch Artikel 48 der Verf.-Urk. verbrieftes königliches Recht, über Krieg und Frieden zu befinden.

In dieser wie in jeder anderen Beziehung ist es Meine Pflicht, den auf Gesetz und Verfassung beruhenden Umfang Königlicher Gewalt ungeschmälert zu wahren und das Land vor den Gefahren zu behüten, welche eine Verlegung des Schwerpunktes Unseres gesammten öffentlichen Rechtsbestandes in ihrem Gefolge haben würde. Mit allem Ernst muß ich dem Bestreben des Hauses der Abgeordneten entgegen treten, sein verfassungsmäßiges Recht der Theilnahme an der Gesetzgebung als ein Mittel zur Beschränkung der verfassungsmäßigen Freiheit Königlicher Entschließungen zu benutzen. Ein solches Bestreben giebt sich darin kund, daß das Haus der Abgeordneten seine Mitwirkung zu der gegenwärtigen Politik Meiner Regierung ablehnt und einen Wechsel in der Person Meiner Rathgeber und Meines Regierungssystems verlangt. Dem Artikel 45 der Verfassung-Urkunde entgegen, wonach der König die Minister ernennt und entläßt, will das Haus Mich nöthigen, Mich mit Ministern zu umgeben, welche ihm genehm sind: es will dadurch eine verfassungswidrige Alleinherrschaft des Abgeordnetenhauses anbahnen, dies Verlangen weise Ich zurück. Meine Minister besitzen Mein Vertrauen, ihre amtlichen Handlungen sind mit Meiner Billigung geschehen und ich weiß es ihnen Dank, daß sie sich angelegen sein lassen, dem verfassungswidrigen Streben des Abgeordnetenhauses nach Machterweiterung entgegen zu treten. Unter der Mitwirkung, welche das Haus meiner Regierung zu verweigern erklärt, kann ich nur diejenige verstehen, zu welcher das Haus verfassungsmäßig berufen ist, da eine andere weder von ihm beansprucht werden kann, noch von Meiner Regierung verlangt worden ist.

Angesichts einer solchen Weigerung, welche überdies durch den Gesammtinhalt und die Sprache der Adresse sowie durch das Verhalten des Hauses während der verflossenen 4 Monate in ihrer Bedeutung klar gestellt wird, läßt eine fernere Dauer der gegenwärtigen Session keine Resultate erwarten, sie würde den Interessen des Landes, weder seiner inneren Lage noch seinen auswärtigen Beziehungen nach, entsprechen.

Auch ich suche, wie Meine Vorfahren, den Glanz, die Macht und die Sicherheit meiner Regierung in dem gegenseitigen Bande des Vertrauens und der Treue zwischen Fürst und Volk. Mit des Allmächtigen Hülfe wird es Mir gelingen, die sträflichen Versuche zu vereiteln, welche auf Lockerung dieses Bandes gerichtet sind, in meinem Herzen steht das Vertrauen auf die treue Anhänglichkeit des Preußischen Volkes an sein Königshaus zu fest, als daß es durch den Inhalt der Adresse des Abgeordnetenhauses erschüttert werden sollte.

Berlin, den 26. Mai 1863

gez. **Wilhelm.**"

An das Haus der Abgeordneten.

Der **Schluß der Landtags-Session** erfolgte um 2 Uhr im „Weißen Saale" des Königl. Schlosses. Herr v. Bismark las die betreffende Rede vor, welche den Schluß also motivirt: Das Haus der Abgeordneten ist schon durch die Kundgebungen, von welchen der Beginn seiner Arbeiten begleitet war, insbesondere aber durch die an des Königs Majestät gerichtete Adresse vom 29. Januar d. J. in einen schroffen Gegensatz zu der Regierung getreten, und obgleich an dasselbe durch den Allerhöchsten Erlaß vom 3. Februar d. J. die ernste Aufforderung ergangen war, sowohl durch Anerkennung der in der Verfassung den verschiedenen Gewalten gesetzten Schranken, als durch bereitwilliges Eingehen auf die landesväterlichen Absichten Seiner Majestät des Königs das Werk der Verständigung zu ermöglichen, so ist doch das Haus in seiner dieser Verständigung widerstrebenden Haltung verblieben; namentlich hat dasselbe durch weitgreifende Verhandlungen über die auswärtige Politik die Wirksamkeit der Regierung Seiner Majestät zu lähmen gesucht und dadurch die Aufregung in den an Polen grenzenden Provinzen wesentlich gesteigert. Das Haus der Abgeordneten hat nicht Bedenken getragen, den Entstellungen und Angriffen der Gegner der preußischen Regierung Ausdruck zu geben und Besorgnisse wegen äußerer Gefahren und kriegerischer Verwickelungen zu erregen, zu denen die Beziehungen der Regierung Seiner Majestät zu den auswärtigen Mächten keine begründete Veranlassung gaben. Schließlich hat das Haus in der Adresse vom 22. d. M. der Regierung die ihm verfassungsmäßig obliegende Mitwirkung überhaupt zu versagen erklärt, hiermit ist der Schluß seiner Berathungen unvermeidlich geboten. Die Regierung Seiner Majestät kann es nur tief beklagen, daß die Erledigung der dem Landtage vorgelegten Finanz-Gesetze, und namentlich die zeitige Feststellung des Staatshaushalts-Etats für das Jahr 1863 auf diese Weise vereitelt worden ist, und behält sich die Entschließung über die Wege vor, auf welchen dieselben zum Abschluß zu bringen sein werden. Die Regierung Seiner Majestät erkennt den vollen Ernst ihrer Aufgabe und die Größe der Schwierigkeiten, welche ihr entgegentreten; sie fühlt sich aber stark in dem Bewußtsein, daß er die Bewahrung der wichtigsten Güter des Vaterlandes gilt, und wird daher auch das Vertrauen festhalten, daß eine besonnene Würdigung dieser Interessen schließlich zu einer dauernden Verständigung mit der Landesvertretung führen und eine gedeihliche Entwickelung unseres Verfassungslebens ermöglichen werde. Im Allerhöchsten Auftrage Seiner Majestät des Königs erkläre ich hiermit die Sitzung der beiden Häuser des Landtages für geschlossen."

Was mit der Schließung des Landtages erreicht werden soll, enthüllt die „Kreuzzeitung". Gegen die sofortige Auflösung des Hauses scheinen ihr sehr berechtigte Bedenken obzuwalten. Denn da man selbst in feudalen Kreisen von Neuwahlen nur eine Verstärkung der gegenwärtigen Majorität erwartet, so meint die „Kreuzztg.", die Regierung dürfe „nicht ohne eine gewisse Versündigung gegen das Land die tiefe Aufregung neuer Wahlen in das Volk werfen, bevor sie das Ihrige gethan, um die Macht der verwirrenden und verderblichen Einwirkungen zu brechen, welche seit Jahren alle Kraft der berechtigten und gesunden Einflüsse niederhalten und paralysiren." Dies, hofft sie, werde etwa bis zum 15. Januar k. J., dem letzten Termin, bis zu welchem die Wiedereinberufung des Landtags verschoben werden darf, durch die bekannten Mittel gelungen sein.

Politische Rundschau.

Zur Bewegung in Polen. Der „Breslauer Zeitung" wird aus Warschau geschrieben: „Die Redaction der revolutionären „Nowiny Polityczne Polskie" (Polnische politische Neuigkeiten) hat von der National-Regierung dafür eine Verwarnung bekommen, daß sie den Erzbischof Felinski zu heftig angegriffen hat, mit dem Bemerken, daß im Wiederholungsfalle dem Blatte die Concession entzogen werde. Motivirt ist die Ermahnung durch die im Augenblicke vor Allem nöthige Einigkeit." — Warschau, den 23 Seit einigen Tagen hat das Central-Comité angefangen, die Abgabe zum Nationalfonds einzuziehen. Diese Steuer wird mit großer Dreistigkeit auf folgende Art eingezogen. Der Steuerpflichtige, der Eigenthümer eines Grundstücks ist, hat 10 pCt. von seinen Einkünften zu zahlen. Nun ist das Comité so genau vom Stand der Hypotheken eines jeden Grundstücks unterrichtet, daß es ihm möglich ist, dem Eigenthümer eine fertige Quittung über den ihn treffenden Betrag zu überreichen und zwar durch eigends dazu von der Nationalregierung schriftlich ermächtigte Personen, die meistentheils Bürger und sogar Beamte sind. In den meisten Fällen erfolgt die Zahlung sofort, doch steht es den Contribuenten frei, gegen zu hohen Census zu reclamiren. Ebenso werden Banquiers, Rentiers, Fabrikinhaber und Kaufleute vom Comité geschätzt, und empfangen ebenfalls fertige Quittungen mit dem Rechte zu reclamiren, wenn die Abschätzung zu hoch ist. Bei dieser Art Steuererhebung kommen natürlich auch häufig Betrügereien vor. Daher hat der Stadthauptmann vorgestern einen Tagesbefehl erlassen, worin es heißt: „Bei Einziehung der Einkommensteuer muß wo möglich der Grundsatz angenommen werden, daß der Steuerpflichtige nur an ihm persönlich bekannte Personen zahlen soll. Jeder Cassirer muß seine Vollmacht produciren, so wie auch eine Anweisung und Quittung über den Empfang der Vollmacht. Die Avisos müssen mit dem Siegel des Stadthauptmanns, die Quittungen mit dem der Nationalregierung versehen sein. Im Falle der Cassier nicht im Stande ist, eine Bevollmächtigung vorzuweisen und dennoch Zahlungen annimmt, so wird derselbe der Fälschung für schuldig erklärt und mit dem Tode bestraft werden. Auch sind diejenigen straffällig, die einem Fälscher Zahlung leisten."

Deutschland. Berlin, den 27. Mai. Wie es heißt, geht der Kronprinz im August zur großen landwirthschaftlichen Ausstellung nach Königsberg und wird dann auch Trakehnen besuchen. Der König hat die Einladung nicht annehmen können, weil er sich um diese Zeit zum Gebrauch des Seebades nach Ostende begeben und vorher in Baden-Baden den Vichy-Brunnen trinken will. Die Königin trifft in etwa 8 Tagen von Baden-Baden hier ein und wird dann bis zu ihrer Rückkehr nach diesem Curorte, d. h. etwa 14 Tage, im Schlosse Babelsberg residiren. — Den 28. In Wien bereitet man sich auf die Eröffnung des Reichsraths vor, welchem Oesterreich Angesichts des in Preußen bevorstehenden unerquicklichen Schlusses der Kammer und der weiteren von dem Ministerium beabsichtigten Maßnahmen ein besonders constitutionelles Relief verleihen will. — Den 29. Das Königl. Polizei-Präsidium macht unter dem 23. Mai bekannt, daß in Folge Ministerial-Rescripts vom 15. d. M. „fortan die Verpflichtung zur Lösung von Aufenthaltskarten für die hiesige Residenz gänzlich wegfällt." — An der Börse fanden größere Käufe in preußischen Staatspapieren statt, wie man ziemlich allgemein annahm, auf Veranlassung abhängiger Geld-Institute und in Anbetracht der heute erfolgten Auflösung des Abgeordnetenhauses nicht ohne besondere Neben-Absichten.

Oesterreich. Aus Wien (vom 21. d.) wird geschrieben: Es besteht neuerdings zwischen dem Berliner und dem Petersbur er Cabinet eine Verstimmung. Man erinnere sich der Gerüchte. welche unmittelbar, nachdem der Abschluß der Convention zwischen Rußland und Preußen bekannt geworden war, versicherten, Rußland stelle das Abkommen als ein ihm von Preußen aufgedrungenes dar. Jetzt soll auch Graf von der Goltz, der preußische Botschafter in Paris, bittere Klagen über Herrn von Budberg wegen ganz ähnlicher Intriguen führen Herr v. d. Goltz ist dahinter gekommen, daß der russische Botschafter dem Kaiser sowohl wie dem Minister Drouyn de l'Huys fortwährend betheuert, sein Kaiser Alexander und der Fürst Gortschakoff hätten längst in Polen Wege eingeschlagen nach dem Sinne der Westmächte, wenn Preußen nicht überall in den Weg träte. Man glaube in Berlin der Provinz Posen nicht sicher zu sein, wenn das russische Polen irgend eine autonomische Organisation erhielte. Rußland wälzt den Westmächten gegenüber alle Verantwortung dafür, daß Polen durch inhaltreiche und unzweideutige Zugeständnisse noch nicht befriedigt sei, auf Preußen. Schon Prinz von Reuß soll Herrn v. Bismarck aufmerksam gemacht haben, seine Erinnerungen wurden aber ignorirt. Auch Herr v. d. Goltz wollte nicht eher daran glauben, als bis ihm der Glaube buchstäblich „in die Hand" gegeben wurde. Wie das geschehen, ist ein diplomatisches Coulissengeheimniß.

Frankreich. Zur polnischen Frage Man wird sich (Paris d. 24.) in Betreff Oesterreichs. noch einige Tage gedulden, da Fürst Metternich die Antwort des wiener Cabinets von Tag zu Tag in Aussicht stellt Herr Drouyn de l'Huys hat in der That sein Möglichstes gethan, um die drei Mächte zu einem gemeinsamen Handeln zu bringen: er hat das österreichische Vermittelungs-Programm angenommen, dazu noch dem englischen Waffenstillstands-Vor-

schlage eine angemessene diplomatische Form gegeben, und endlich als eigenen Beitrag hinzugefügt, daß die schließliche Vereinbarung und endgiltige Lösung der polnischen Frage von allen Staaten Europas garantirt werden solle. Dieses Programm ist zusammen mit einer langen Depesche schon vor einigen Tagen nach London und Wien abgegangen, und Frankreich wünscht, daß es von allen drei Mächten in identischen Noten vertreten werde. England ist damit einverstanden, aber Oesterreich scheint wenigstens die Form dieses neuen diplomatischen Schrittes noch zu beanstanden. — Die Wahlbewegung nimmt zu. Die Karten werden in großer Anzahl von den Mairien geholt, besonders zahlreich stellen sich die Arbeiter ein. Die Enthaltungs-Theorien der Herren Bastide, Proudhon ꝛc. sollen bis jetzt ohne Einfluß geblieben sein. Sicher ist dieses aber nicht, und man muß, um zu stimmen auch seine Karte abholen.

Großbritannien. In der Sitzung des Unterhauses am 19. d. lenkt Pope Hennessy die Aufmerksamkeit auf das Verhalten Preußens gegen Polen. Es sehe so aus, als ob Preußen nicht nur die vielbesprochene Konvention geschlossen habe. Er verliest einen Brief eines polnischen Offiziers, worin gesagt wird, daß russische Truppen, die über die Grenze geflohen, von den preußischen Behörden beschützt, bewirthet, im Besitze ihrer Waffen zurückeskortirt und mit frischer Munition versorgt worden seien. Hennessy fragt, ob das in Einklang mit dem Völkerrechte sei. Er weist ferner darauf hin, daß die ganze preußische Grenze militärisch besetzt sei, und verliest ein Schreiben, womit ein preußischer Offizier, der an der Grenze kommandirt, einen russischen General ersucht, ihm von jeder Unternehmung, welche die Russen in der Nachbarschaft der Grenze vorhätten, frühzeitig Kenntniß zu geben, damit er die erforderlichen Befehle ertheilen könne. Der Redner fragt: Ist dies in Einklang mit dem Völkerrecht? Hat England dagegen remonstrirt? Lord Palmerston beantwortete die Interpellation. Das Völkerrecht verlange, daß ein neutraler Staat den kriegführenden Parteien nicht gestatte, sein Gebiet zu benutzen, um dem Gegner vortheilhaft beizukommen; und Preußen habe 1862 diese Pflicht des Neutralen versäumt, indem es den russischen Truppen gestattete, das preußische Gebiet zu betreten, um die Polen im Rücken zu umgehen. Diesmal aber habe Preußen nicht die Gesetze der Neutralität verletzt, indem es russische Truppen aufgenommen und den zurückkehrenden die Waffen wiedergegeben habe; auch nicht die Truppenaufstellungen an der Grenze, welche die eigene Sicherheit bezwecken, noch durch die Lieferung von Munition, welche nach der während des Krimkrieges angenommenen Praxis gerechtfertigt sei. Fingerald (Unterstaatssekretär des Auswärtigen unter Derby) bemerkt, daß die Lieferung von Kriegsbedarf wohl den Unterthanen neutraler Staaten, aber nicht den neutralen Staaten gestattet sei. Palmerston erkennt diesen Einwurf als richtig an, und Hennessy wiederholt, es seien die preußischen Behörden, die den Russen Kriegsbedarf gegeben. Eine Aeußerung von Griffith giebt endlich dem Premier noch Veranlassung, die Konversation mit der Bemerkung zu schließen, daß ein Neutraler durch die Entwaffnung übertretender Truppen weniger eine Pflicht gegen die kriegführenden Theile, als gegen die Sicherheit seiner eigenen Unterthanen erfülle. — Im Süden von Irland wird für die Unions-Armee geworben.

Lokales.

— **Se. Königl. Hoh. der Kronprinz** wird nach offizieller Anzeige am Montag den 1. Juni zur Inspizirung der Garnison hierorts dem Vernehmen nach gegen Mittag eintreffen. In Begleitung Sr. K. Hoh. wird sich auch der kommandirende General in unserer Provinz befinden.

— **Der Regen**, welcher uns hier in Thorn die Pfingstfestfreude gründlich zu Wasser machte, hat sich nach den uns vorliegenden Berichten über die ganze Provinz und weit und breit über deren Grenzen hinaus erstreckt. Während er nun einerseits auf die vergnüglichen Unternehmungen störend einwirkte, ward er doch anderseits überall von den Landleuten willkommen geheißen. Er kam so recht zur Zeit und hat die Cerealienfelder, wie die Vegetation überhaupt ungemein aufgefrischt und gefördert. Für einen solchen Ersatz konnte das „fröhliche Fest" schon gestört werden.

— **Aus Polen**. Das blutige Trauerspiel im Nachbarlande, welches die Staatslenker in St. Petersburg seit Jahrzehenden vorbereitet und endlich in Ganz gebracht haben, geh vorwerts und das Ende desselben ist noch nicht abzusehen, wobei leider Menschenleben in Masse vernichtet und das Land verwüstet wird. — Neben den Opfern an Blut und Gut, welche der organisirte Kampf in Anspruch nimmt, treten leider noch andere Leiden an's Tageslicht, welche sich indeß überall als Wirkung eines revolutionären Zustandes zeigten. Wir meinen hier nicht, daß der Verkehr nach allen Seiten hin stockt, sondern daß die Unverletzlichkeit des Eigenthums stark gefährdet ist. Wie der russische Soldat in dieser Beziehung denkt und handelt, ist aus vergangenen und jüngsten Tagen bekannt. Aber diese nehmen nur die Gelegenheit zum Diebstahl und Raub wahr, wo sich dieselbe ihnen bietet, allein neben ihnen treiben auch Diebe in organisirten Haufen ihr verbrecherisches Handwerk. Im Kreise Lipno, wie uns von dort mitgetheilt wird, steht an der Spitze eines solchen Verbrecherhaufens der schon um des Lebensunterhalts willen stehlen und rauben muß, ein ehemaliger Lakai, welcher unter dem Namen „Josephek" bekannt ist und gefürchtet wird. Der Kerl ist mit Hieb- und Schießwaffen wohl versehen, theilweise auch seine Leute, von denen einige Stricke zum Hängen bei sich tragen. Der Anführer selbst ist beritten, und zwar gut, da er keinen Anstand nimmt, sich beste Pferde aus dem Stalle dieses und jenes Gutsbesitzers zu holen. Hat er ein Pferd abgetrieben, so bringt er es irgend einem Besitzer, um ein gutes dafür gewaltsam einzutauschen. Nebenbei kämpft er auch gegen die Russen und ließ auch des Spionirens und der Russenfreundschaft dringend verdächtige Personen aufknüpfen. — Die revolutionäre National-Regierung hat ihn für vogelfrei erklärt, allein noch ist es ihrer Polizei nicht gelungen den Kerl zu beseitigen, eben so wenig wie dem russischen Militär. Die Gutsbesitzer scheuen sich ihm ernstlich an den Leib zu gehen, aus Furcht daß seine Spießgesellen aus Rache sie ermorden, oder ihnen das Gehöft anzünden.

— **Auf der Königl. Telegraphen-Station** ist der Nachtdienst seit dem 25. d. M. vollständig eingestellt.

— **Dem Königl. Ober-Präsidium** unserer Provinz gegenüber spricht der kommand. General Herr v. Bonin öffentlich (Amtsbl. vom 27.) den Dank dafür aus, daß ihm „bei Inspirung der Grenzpostirungen zwischen der Memel und der Weichsel von den Truppen die sehr wohlvollende und entgegenkommende Aufnahme, die sie bei der Bevölkerung gefunden haben, dankbar gerühmt worden" sei, und daß „das Einverständniß zwischen den Truppen und der Bevölkerung Nichts zu wünschen übrig lasse.

— **Der Handelskammer** ist seitens des hiesigen Königl. Haupt-Zoll-Amts die offizielle Anzeige (v. 27. d.) zugegangen, daß nach Rescript des Herrn Provinzial-Steuer-Direktors die Normalgewichtssätze (s. Nr. 43 u. Bl.) für das über das Haupt-Zollamt Thorn und die Neben-Zollämter zu Leibitsch, Piczenia und Gollub eingehende Getreide folgendermaßen festgestellt sind:

für einen	Scheffel	Weizen	85	Pfund
"	"	Roggen	80	"
"	"	Gerste	70	"
"	"	Hafer	50	"
"	"	Erbsen	90	"

Briefkasten.

Eingesandt für den Verschönerungs-Verein für die nächste Num. zurückgelegt. Anm. d. Redaktion.

Inserate.

Heute um 3 Uhr Nachmittags starb nach kurzem aber schwerem Leiden unser Gatte, Vater und Großvater der Schneidermeister **Milutzki** in einem Alter von 66 Jahren, welches hiemit tiefbetrübt anzeigen

Thorn, den 27. Mai 1863

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 31. Mai Nachmittags 4 Uhr statt. —

Am Mittwoch, den 27. d. entschlief sanft zu einem besseren Leben unsere Schwiegermutter, Mutter und Großmutter **Anna Garowski**, geb. **Lange** im 76. Lebensalter.

Verwandte und Freunde bittet im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen um stille Theilnahme

Bäckermeister **Stuczko.**

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 31. d. um 4 Uhr Nachmittags von meinem Hause aus statt.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Kürschnermeister und Händlers **H. Frankenstein** zu Thorn ist durch Vertheilung der Masse beendet.

Der Gemeinschuldner ist nicht für entschuldbar erachtet worden.

Thorn, den 16. Mai 1863.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Ziegelei-Garten.

Sonntag, den 31. Mai großes

Feuerwerk und Concert

Anfang 5 Uhr.

Billete à 3 Sgr., so wie Kinderbillete à $1\frac{1}{2}$ Sgr. und Gymnasiasten-Billete à 2 Sgr. sind bei Hrn. **Zietemann, Tarrey** und **Binder** zu haben. Kassenpreis à Person 5 Sgr.; Kinder die Hälfte.

Morgen Sonntag, den 17. d. Mts.:

Tanzkränzchen

im **Hôtel de Danzig.**

Ein tüchtiger Hausknecht wird verlangt in **Plattes** Garten.

Sonntag, den 31. Mai findet

Gottesdienst und Abendmahl

in der reformirten Kirche

statt. Vorbereitungen am Sonnabend zuvor, 2 Uhr Nachmittags.

Der Vorstand.

Zu dem am Sonntag, den 31. d. Mts. in meinem Lokal stattfindenden

Tanzkränzchen

ladet ergebenst ein.

Podgórz, den 28. Mai 1863.

A. Kirscht.



Turnverein.

Generalversammlung

Sonnabend, den 30. d. Mts. 8 Uhr Abends bei **Hildebrandt.**

Der Vorstand.

Mit den Vorbereitungen zu dem **Turnfeste** beschäftigt, welches **am 7. Juni** von dem hiesigen Turnverein und denen der benachbarten Städte vereint gefeiert werden soll, halten wir es für eine unsrer ersten Pflichten, unser Unternehmen der stets bewährten Theilnahme, Freundlichkeit und Gastlichkeit unserer Mitbürger ans Herz zu legen. Zugleich erneuern wir die Bitte wegen Aufnahme der Gäste, welche in diesen Blättern schon in unserm Namen ausgesprochen ist.

Zu Ertheilung weiterer Auskunft ist jedes der unterzeichneten Ausschuß-Mitglieder bereit.

Thorn, den 26. Mai 1863.

Der Fest-Ausschuß.

Koerner, Oberbürgermeister, Vorsitzender. **Dr. Passow**, Gymn.-Dir., Stellvertr. des Vorsitzenden. **Behrensdorff**, Zimmermstr. **Boethke**, Gymn.-Lehrer. **Butz**, Gymn.-Lehrer. **E. Guksch**, Kaufmann. **Dr. Fischer**, Fabrikant. **Dr. Hirsch**, Oberlehrer. **Kauffmann**, Brauereibesitzer. **Kroll**, Justizrath. **Dr. Meyer**, Staatsanwalt. **Lewus**, Gymn.-Lehrer. **Mallon**, Kaufmann. **Neumann jun.**, Kaufm. **Ottmann**, Lehrer. **Dr. Prowe**, Direktor. **G. Prowe**, Kaufm. **Schirmer**, Lehrer. **Schirmer**, Kaufm. **Voelcker**, Gymn.-Lehrer.

Turnfest.

Die Karte zum Mittagsessen der Turner u. Turnfreunde für 10 Sgr., so wie die Karte zu einem numerirten Sitzplatz beim Schauturnen für 5 Sgr. ist bei Herrn *C. Mallon* in Empfang zu nehmen.

Der Festausschuß.

Wegen einer Privatgesellschaft ist mein Lokal Sonntag, den 31. d. Mts. von 6 Uhr Abends ab geschlossen. **F. Günther.**

AUCTION.

Mittwoch, den 3. Juni von 9 Uhr früh ab werden in dem Speicher Große Gerberstraße, grade über Herrn **Giraud**, verschiedene Möbel, Haus- und Küchengeräth ꝛc. öffentlich meistbietend verkauft.

Das Haupt-Seiden-Band-Lager von **Adolph Pander** aus **Posen** ist wiederum eingetroffen, und empfiehlt um mit dem Lager vollständig zu räumen: Taffet und Atllasbänder in allen Breiten, sowohl glatt als brochirt. Englisch u. französische Spitzen und Blonden. Brochirte Mulls zu Kleidern und Aermeln. Schwarze u. couleurte Taffetts zu Kleidern und Hüten u. s. w. zu auffallend billigen Preisen.

Eine Gelegenheit zu solch' billigem Einkauf dürfte sich sobald nicht wieder bieten; ich bitte daher ein geehrtes Publikum um recht zahlreichen Zuspruch.

Aus Posen Adolph Pander Aus Posen.

Mein Stand ist im Copernikus 1 Tr. hoch.

Hiermit erlaube ich mir anzuzeigen, daß die

Badeanstalt

auf der Weichsel in der Nähe des Jakobs-Forts bereits aufgestellt ist und von heute ab von Damen und Herren benutzt werden kann. Billets sind an der Badeanstalt und in meiner Wohnung, Gerechte Straße Nro. 95, zu haben. Preise wie in den früheren Jahren. **Kuszmink.**

Dachpappen

bester Qualität, als feuersicher von der Königl. Regierung geprüft, und engl. **Portland-Cement** empfiehlt billigst **M. Schirmer.**

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft: Den 22. Mai. Carl Christian David, S. d. Schiffseigenth. Wochartz, geb. d. 29. März. Den 24. Carl Oskar Hermann, S. d. Fleischerm. May, geb. d. 1. April. Den 25. Amalie Auguste, T. d. Nagelschmiedeges. Kirsch, geb. d. 8. Mai.

Getraut: Den 25. Mai. Der Drechslerges. Gust. Reinh. Meißner m. Jungfr. Franzika Olkewicz. Den 28. Der Kaufm. a. Elbing, Gust. Löwicki m. Jungfr. Aug. Em. Beyer.

Gestorben: Den 22. Mai. Emil Richard, S. des Korbm. Krüger, 1 J. 1 M. alt, an der Bräune. Am 27. Die Wittwe Anna Wilh. Borowski an Altersschwäche.

In der St. Johannis-Kirche.

Getauft: Den 24. Mai. Władisława, T. d. Schuhmacherges. Fr. Brzesinski, geb. d. 13. d. Anton, S. d. Arb. Mich. Stasiorowski, geb. d. 26. April. Den 25. Helene, T. d. Maurerges. Jul. Bendzinski, geb. d. 4. d. Den 26. Cecilie Johanna Elise, T. d. Klempnerm. Am. Hirschberger, geb. d. 3. April. Julianna, T. d. Viktualienh. J. Młynkowski, geb. d. 17. Mai.

Gestorben: Den 24. Mai. Ludwig, S. d. Schneiderges. Jos. Winicki, 3 J. 12 T. alt, am Keuchhusten. — Den 27. Franz Milucki, Schneiderm., 66 J. alt, an Lungenentzündung.

In der St. Marien-Kirche.

Getauft: Den 24. Mai. Anastasia, T. d. Arb. Gottl. Falke zu Kl. Mocker. Den 25. Rosalia Constantia, T. d. Arb. Fr. Wiśniewski zu Neu-Mocker.

Getraut: Den 25. Mai. Der Arb. Ant. Zuchowski zu Gr. Mocker m. Jungfr. Ros. Stankiewicz zu Brb.-Vorst.

In der neustädt. evangelischen Stadt-Gemeinde.

Getauft: Den 24. Mai. Adolph Max, S. d. Bäckerm. Fr. Retschuhn.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft: Den 24. Mai. Wilhelm Franz, S. d. städt. Försters Fr. J. Hardt in Smolnik. geb. d. 28. März. Rudolph Otto, S. d. Schiffseigenth. M. Hube, geb. in Mokker d. 2. Mai. Den 25. Louise Amande, T. d. unverehl. M. A. Beyer, geb. d. 4. April. Den 26. Heinrich Emil, S. d. unvereh. Paul. Kronitz, geb. d. 26. März.

Getraut: Den 26. Mai. Der Schiffsgeh. Joh. Heinr. Herm. Schäfer m. Christ. Wilh. Windmüller in Neumocker.

Es predigen:

Am Trinitatisfeste den 31. Mai cr.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Markull. (Kollekte für Studirende der evangel. Theologie.)
Mittags 12 Uhr Garnisonpredigt fällt aus.
Nachmittags Herr Pfarrer Gessel.
Freitag, den 5. Juni Herr Pfarrer Markull.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Garnisonprediger Eilsberger.
Nachmittags Herr Pfarrer Schnibbe.
Dienstag, den 2. Juni Morgens 8 Uhr Herr Pfarrer Dr. Güte.

In der evangelisch-lutherischen Kirche.

Abends 6 Uhr Herr Pastor Rehm.
Mittwoch den 3. Juni, Abends 8 Uhr Missionspredigt Herr Pastor Rehm.

In der reformirten Kirche.

Vormittags Gottesdienst und Abendmahl. Vorbereitung zum heil Abendmahl heute Sonnabend 2 Uhr Nachmittags.

Marktbericht.

Thorn, den 29. Mai 1863.

Die auswärtigen Notirungen sind für Roggen etwas besser, daher mehr Kauflust; für Weizen steht der Preis. Es sind auch nur mäßige Zufuhreu.

Es wurde nach Qualität und Gewicht bezahlt:

Weizen: Wispel 124—128 pfd. mittel 50—60 thlr.
Wispel 128—133 pfd. fein 48—52 thlr.
Wispel 130—134 pfd. fein 64—69 thlr.
Roggen: Wispel 118—120 pfd. 38—41 thlr.
Wispel 123—126 pfd. 41—42 thlr.
Erbsen: weiße, Wispel 36 bis 37 thlr.
Gerste: Wispel 27 bis 34 thlr.
Hafer: Wispel 20 bis 22 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 13 bis 14 sgr.
Butter: Pfund 6 sgr. 6 pf. bis 7 sgr. 6 pf.
Eier: Mandel 4—5 sgr.
Stroh: Schock 6 thlr. bis 7 thlr.
Heu: Centner 1 thlr. bis 1 thlr. 5 sgr.

Danzig, den 26. Mai.

Getreide-Börse: Nur 36 Last Weizen sind bei matter, geschäftsunlustiger Tendenz an unserem heutigen Markte nur zu gedrückten Preisen gehandelt.

Berlin, den 21. Mai.

Weizen loco nach Qualität per 2100 Pfd. 60—69.
Roggen loco per 2000 pfd. nach Qualität per Mai-Juni $45^5/_8$ bez.
Gerste loco nach Qualität 33—39 thlr.
Hafer loco nach Qualität 22—25 thlr.
Spiritus loco ohne Faß 15 bez.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 28. Mai. Temp. Wärme 7 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 9 Zoll.
Den 29. Mai. Temp. Wärme 7 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 8 Zoll.

(Beilage.)

Beilage zum Thorner Wochenblatt.

Nr. 63. Sonnabend, den 30. Mai. **1863.**

Provinzielles.

Culm, den 17. Mai. (G. G.) Seit einiger Zeit ist unter der polnischen Bevölkerung Westpreußens ein lebhafter Handel mit religiös-nationalen Bildern in Aufschwung gekommen, der derartig organisirt ist, daß wohl schon in jeder größeren Gemeinde oder Parochie eine Person mit dem Vertrieb derselben betraut ist. Es wird uns von glaubwürdiger Seite versichert, daß dieser Bilderhandel Seitens der kath. Geistlichkeit rege Unterstützung findet. Auch hören wir, daß der Reinertrag aus diesem Geschäft für politische Zwecke bestimmt ist, so daß also zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen werden sollen; erstens, die Beschaffung einiger Geldmittel, zweitens, die Anfachung des polnischen Nationalsinnes unter der ländlichen Bevölkerung unserer Gegend, der trotz aller Anstrengungen der Geistlichkeit und der Edelleute nicht in den rechten Fluß kommen will. Die vereinigte Expedition der hier erscheinenden polnischen Blätter (Przyjaciel und Nadwislanin) läßt sich zur Empfehlung dieser Bilder folgendermaßen aus: „Um aus den Hütten der Landleute die bisherigen schlechten Bilder zu verdrängen, Religiösität und Vaterlandsliebe zu befördern und dem Ankaufe von guten Gemälden in diesem Sinne Vorschub zu leisten, bietet die Expedition den „Glaubensbrüdern“ ihre Vermittlung an. Es folgt dann die Empfehlung einer Reihe von Bildern, die außer einigen Heiligen meistens bekannte Persönlichkeiten aus der polnischen Geschichte darstellen. Zwei derselben heben wir als besonders bemerkenswerth hervor: „ein Meßopfer im Lager“ und „das Jahr 1621“. Zur Erläuterung der Bedeutung des letztgenannten Gemäldes erzählt „Przyjaciel ludu“ Folgendes: Eine polnische Gesandtschaft, welche zur Benedizirung einiger im Türkenkriege eroberten Fahnen nach Rom kam und den heiligen Vater um einige Reliquien anging, erhielt vom Papste Paul V. die Antwort: „Warum verlangt ihr von mir Reliquien? Ist nicht jede Hand voll Erde eures Vaterlandes eine Reliquie, weil mit dem Blute der Märtyrer durch und durch getränkt? —“ Die Leser werden finden, daß die Bilder nicht ungeschickt gewählt sind zur Anfachung der nöthigen Begeisterung. Bekanntlich hegt der Pole mehr als irgend ein anderer Katholik eine unermeßliche Verehrung von Reliquien. Die Rechnung ist also nicht übel, daß er das Aeußerste anwenden werde, sein Vaterland, welches doch nach diesem unfehlbaren Ausspruch des Papstes nicht weniger, als eine große Reliquie ist, den Ungläubigen zu entreißen. — Es will überhaupt scheinen, als ob die Leiter der polnischen Presse darauf hinsteuern, dem gegenwärtigen Aufstande den Charakter eines Religionskrieges zu geben, ein eben so verwerfliches, als vom politischen Standpunkte aus unkluges Unternehmen, durch welches die Polen sich bald um die Sympathieen des liberalen Europas bringen würden. Zum Schluß noch etwas aus dem „Przyjaciel ludu.“ In der letzten Nummer desselben fordert ein „Glaubensbruder“, Namens Ignaz Zielinski aus der Gegend von Unislaw, hiesigen Kreises, besonders die Redaktion dringend auf, für die schleunige Veranstaltung einer billigen Ausgabe der polnischen Geschichte zu sorgen, welcher Aufforderung nachzukommen die Redaktion sich gern bereit erklärt. — In einem Eingesandt desselben Blattes freut sich ein Ungenannter (wie es scheint, der Hr. Redakteur selbst) über die besonders artigen und fleißigen Kinder, die er auf einer Reise in der Culmer Gegend traf und bemerkt er mit Wohlgefallen, daß diese auch so fleißig den „Przyjaciel ludu“ lesen. Wir gönnen ihm diese Freude um so aufrichtiger, da das Blatt in Styl und Sprache lediglich für Kinder geschrieben zu sein scheint.

Strasburg, (E. A.) Unsere Grenze hat seit einigen Wochen den Charakter eines Wallfahrtsortes durch die Strasburger erhalten, seitdem kleinere und größere russische Truppenabtheilungen sich dort zeigen, mitunter einige Tage verweilen und Besuche von preußischer Seite gerne entgegennehmen. Wer aber nur einmal Gelegenheit gehabt, russisches Militair zu sehen, wird sich über die verhältnißmäßig geringen Erfolge nicht mehr wundern, welche die Russen über die Insurgenten erringen. Es waren ein russisches Jäger-Bataillon und eine Escadron Kosaken, die am 19. d. M. in Osiek und Pissakrug standen. Die Bewaffnung der Leute war eine nicht gleichmäßige, einige der Jäger hatten kurze, andere lange Stutzen, Patrontaschen rc. waren von verschiedener Form, selbst die Kleidung, namentlich bei den Kosaken, erinnerte nicht im Geringsten an das, was wir bei unserem Militair Uniform nennen; einer hatte einen Pelz, der andre einen grauen Wand-Rock, der dritte einen Schnurrock u. s. w. an. Auf unsere, gegen die Offiziere hierüber geäußerte Verwunderung, wurde uns mitgetheilt, daß gerade dieses Corps in neuerer Zeit häufig mit Polen im Gefechte gewesen und die Leute ihre schlechten abgetragenen Uniformen gegen die erbeuteten Kleider eingetauscht hätten, dasselbe wäre auch der Fall mit den Waffen gewesen. — Während dessen fand ein lebhafter Pferdehandel zwischen Kosaken und Offizieren unserer Garnison statt. Recht hübsche Beutepferde gingen zu 50, 60 bis 70 Rubel weg, fanden aber nur eben in den Militairs ihre Abnehmer, da unsere deutschen Besitzer sich durch Ankauf dieser Pferde nicht mit ihren polnischen Nachbaren verfeinden mochten. — Trotzdem die Russen augenscheinlich sich im günstigen Lichte darzustellen bemüht waren, zerstörten doch die abgezehrten Gestalten jede Illusion. Das ihnen verabreichte Essen bestand aus Schiffszwieback und gekochter Grütze, Fleisch wollten sie schon seit längerer Zeit nicht erhalten haben; der Schnaps mußte manches Andere ersetzen.

Inowraclaw. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung sollte unter Andern über die Frage: ob die Abschaffung der Mahl- und Schlachtsteuer für die Stadt nützlich sein würde, berathen werden. Leider ist die Frage wegen Abschaffung der qu. Steuer daran gescheitert, da die Befürchtung, als würden die Mehrbemittelten von einer zu großen Steuerlast betroffen werden, sowie Widerwillen, gegen eine neue Einrichtung leitende Faktoren gewesen sind. (Kuj. W.)

Pelplin. Die „Ostd. Ztg.“ veröffentlicht folgendes Aktenstück: „Unter Bezugnahme auf die aufständischen Bewegungen im Nachbarlande veranlassen wir Ew. Hochehrwürden hierdurch, uns umgehend einen auf Ihre Wahrnehmungen und Erfahrungen gegründeten gewissenhaften Bericht zu erstatten, ob etwa auch unter dem Dekanats-Clerus oder den katholischen Bewohnern der dasigen Umgegend irgend welche Kundgebungen wahrgenommen sind, welche auf eine erregte politische Stimmung oder Parteinahme für die polnische Insurektion schließen lassen könnten. Gleichzeitig erwarten wir, daß Sie auch in Zukunft uns hierüber die erforderlichen Berichte schleunigst erstatten werden. Pelplin, den 15. Februar 1863. Bischöfliches General-Vikariat-Amt von Culm. (gez.) Dr. Hasse. An den Dekanats-Pfarrer Herrn N. N. Hochehrwürden in N. N.“

Danzig, den 27. Mai. Der heutige „Staatsanzeiger“ zeigt in seinem amtlichen Theile an, daß dem seitherigen Regierungspräsidenten Hrn. v. Blumenthal zu Danzig die erledigte Stelle eines Regierungs-Präsidenten zu Sigmaringen übertragen worden ist.

Königsberg, 26. Mai. Am Altstädtischen Gymnasium zu Königsberg ist die Beförderung des ordentlichen Lehrers Dr. Retzlaff zum Oberlehrer genehmigt worden. — 28. d. Zu gestern war eine extraordinaire Sitzung der Stadtverordneten p r Currende berufen worden, die, wie wir hören, über eine an Se. Majestät den König zu erlassende Adresse berathen sollte. Als sich die Stadtverordneten einfanden, war der Sitzungssaal verschlossen und an einer Thüre ein Placat folgenden Inhalts befestigt: „Die zu heute Nachmittag anberaumte Stadtverordnetensitzung findet nicht statt, da die Abhaltung derselben durch Verordnung der Königl. Regierung vom heutigen Tage untersagt ist.

Königsberg, den 27. Mai 1863. Dieckert.“

Bromberg. Graf Sigismund Wielopolski (Stadtpräsident von Warschau) berührte vorgestern mit dem Schnellzuge, von Warschau kommend, Bromberg und fuhr in der Richtung nach Berlin weiter.

Aus dem Oberlande. Der überaus günstige Frühling treibt auch auf dem Gebiete der Presse bis dahin unbekannte Blätter hervor; als Beilage zum Kreisblatte erscheint wie ein feudales Blättchen, „Provinzial-Anzeigeblatt“ betitelt, das im Verlage der Geheimen Oberhofbuchdruckerei von Decker erscheint und in seiner Probenummer unter Anderem den Aufstand in Polen beschreibt.

Verschiedenes.

Hut ab! und Hut auf!

Die strengen Herrn, die hohen Herrn,
Die rufen immer gar so gern:
Hut ab!
Drum hat uns das so sehr behagt,
Was 'mal ein freier Mann gesagt:
Hut auf!
Vor jeder hohen Excellenz
Heißt's gleich mit tiefster Reverenz:
Hut ab!
Allein — allein, mitunter kommt
Es anders und als Wahlspruch frommt:
Hut auf!
Und treiben sie's auch ärger noch,
Bleibt das als letztes Mittel doch:
Hut auf!
Und der zuerst das Wort ersann,
Der lebe hoch der Ehrenmann!
Hut ab!

— **In Mondovi** (Stadt in Sardinien) erschoß sich dieser Tage ein gewisser Pietro Ferrero in dem Alter von 30 Jahren. Mann sagt, zerrüttete Vermögens und traurige Familienverhältnisse hätten ihn zu diesem Schritte veranlaßt. Diese Katastrophe hat die Bevölkerung, welche Ferrero für einen rechtlichen und gebildeten Mann hielt, auf's Tiefste erschüttert, um so mehr, da die öffentliche Sicherheitsbehörde garnichts gethan, um die schreckliche That zu hindern, was ihr unter den gegebenen Verhältnissen doch sehr leicht gewesen wäre. Schon seit Monaten hat Ferrero sein Ende auf den Gründonnerstag vorher gesagt. Er ließ eine Bahre in sein Zimmer stellen, das ganz mit schwarzem Tuche behangen wurde; mehr als hundert Leuchter wurden um die Bahre gestellt, die vor dem Moment des Todes mit Kerzen versehen wurden. An der Zimmerthür wurde ein Zettel angeheftet mit den Worten: „Der Künstler Ferrero Pietro wird hier zum ersten und letzten Male mit kaltem Blute und nach englischer Art einen Selbstmord in Scene setzen.“ Ungeheure Zettel mit Aufschriften bedeckten die Wände und bezogen sich auf das tragische Ende und die Bitte des Selbstmörders um das Gebet der Freunde. Verschiedene Papiere enthielten des Unglücklichen letzten Willen. Aus all' diesen Vorbereitungen wurde kein Hehl gemacht, Ferrero führte die Bekannten selbst in das Zimmer, erklärte ihnen den Zweck der Vorbereitungen und bestimmte seine Kleidung für den verhängnißvollen Moment; dabei blieb das Haus jedem Besucher geöffnet, so daß das Vorhaben Ferrero's allgemein bekannt war, und die Leute einander fragten, ob die Behörde denn gar nichts thue, die furchtbare That abzuwenden. Man machte Vorstellungen, konnte aber die Polizei zu keinem Einschreiten bewegen. Als der bestimmte Tag und die vorbezeichnete Stunde gekommen war, zündete Ferrero seine hundert Kerzen an, kleidete sich auf die vorher bestimmte Art und Weise, lehnte sich gegen die Bahre und ein Pistolenschuß machte seinem Leben ein Ende.

— **Was alles Garibaldi** von seinen Bewunderern zu leiden hat, davon giebt der nachfolgende ergötzliche Bericht des „Nürnb. Korresp.“ eine Vorstellung. Es wird diesem Blatte unter dem 5. Mai geschrieben: Einer der Freunde des Generals der soeben aus Caprera zurückkam, erzählt, daß Garibaldi gegenwärtig die meisten Besuche zurückweist und in sich gekehrt lebt. Eine Karawane von 85 Engländern hat sich vor einigen Tagen anmelden lassen; Garibaldi ließ ihnen freundlichst für ihren Besuch danken, aber erklären, daß er nur zwei der Gesellschaft empfangen könne, da er der Ruhe bedürfe. Seit dem Jahre 1859 sind in Caprera, wo sonst niemals ein Schiff anhielt, 150 Dampfer gelandet und haben sich über 16,000 Personen ausgeschifft. 4 Schiffe im Neapolitanischen tragen den Namen Garibaldi's; er hat im Ganzen 4500 Pathenstellen vertreten müssen, und etwa 2000 Knaben wurden mit dem Namen Garibaldi getauft. Der General hat seit 3 Jahren Geschenke im Werthe von 15—20.000 Frs. angenommen, andere bis zum Betrage von 1 Mill. Frs. zurückgewiesen. Erstere bestehen aus Gegenständen für seine Landwirthschaft. Die meisten Geschenke kamen aus England. Garibaldi ist Ehrenbürger von 90 Städten, Flecken und Dörfern; Ehrenpräsident von 120 verschie-

denen Gesellschaften. Er besitzt 21 Ehrendegen, worunter 11 aus dem Ausland. Er erhielt seit 1859 über 3000 Adressen, Huldigungen und Zuschriften der Ergebenheit, hat seit dieser Zeit über 900 Briefe selbst beantwortet, den Rest beantworten lassen, aber selbst unterzeichnet. Sein Einkommen beträgt gegenwärtig durch die Verbesserungen, die in der Bodenkultur seiner Insel vorgenommen wurden, etwa 3000 Frs. jährlich.

Eine Prophezeihung an Alexander II.

Als Kaiser Alexander im vorigen Jahre das Innere Rußlands bereiste, kam er in ein kleines Städtchen, woselbst die Juden, als die fast einzigen Bewohner des Ortes, ihm ihre Aufwartung mit dem üblichen Gepränge und der schuldigen Ehrerbietung machten. Dem Blicke des Kaisers entging nicht ein Greis, dessen weißer Bart bis an den Gürtel reichte, und dessen Brust ein militärisches Ehrenzeichen schmückte. Der Kaiser erkundigte sich nachher nach diesem Mann, und erfuhr, daß er Chasim Oelblatt heiße, daß er viele Jahre Soldat gewesen, und bei seinen Glaubensgenossen im Geruche der Heiligkeit stehe. Derselbe sei ein sogenannter Chaszid*), der jede animalische Kost verschmähe, und seit nahezu 50 Jahren nähre er sich ausschließlich von Brod, Zwiebeln und Branntwein.

Der Mann flößte dem Kaiser Interesse ein, und derselbe äußerte den Wunsch, den Chaszid näher kennen zu lernen, in Folge dessen derselbe vor den Kaiser geladen wurde.

Mit den üblichen Segenssprüchen trat der Greis vor den Zaren.

Dieser richtete an ihn die Frage, wie und wo er das ehrende Zeichen an der Brust erworben.

Oelblatt erzählte dem Zaren, daß er unter Suwaroff den Feldzug in Italien mitgemacht, wo er gegen die Franzosen in vielen Schlachten gefochten, und da er in einer derselben seinem Obersten das Leben gerettet habe, so wurde er mit der Dekoration ausgezeichnet.

— Bist du je verwundet worden? fragte der Zar.

— Der böse Feind hat über mich keine Macht — entgegnete der fromme Mann — ich stand unzähligemale im dichten Schlachtgewühle, und kein Haar ward mir verletzt.

— Ich höre, Du bist ein frommer Mann — erwiederte der Zar, — doch Andere verehren gleichfalls Gott, doch fallen sie als Opfer in den Schlachten.

— Sie besitzen nicht das Wundermittel, das sie vor dem Tode schützt.

— Nenne mir dieses Mitel.

— Es kann Dir nichts nützen, entgegnete der Jude; nur die Engel Gottes können Dir es nennen, und diese thun es nur auf Geheiß Gottes.

— Der Kaiser lächelte. Man sagt mir, Du sähest auch in die Zukunft. Werde ich lange regieren, werde ich glücklich sein, werden meine Pläne gelingen?

— Du wirst nicht so lange regieren wie Dein Vater — antwortete der Seher — wirst aber glücklicher sterben, als er starb. Dein Vater war glücklich im Leben, der erste Schlag des Mißgeschickes brach im sein Herz. Du wirst im Leben viel Mißgeschick haben, doch bei Deinem Ende nicht unglücklich sein.

Abermals lächelte der Kaiser.

Der Chaszid bemerkte es und sprach: Du hast den Juden manches Gute gethan, das wird Dir hoch angerechnet werden; doch ehe ein Jahr vergeht, wird Dein Reich dem Flammenmeere gleichen; vergebens wirst Du Dich anstrengen, dasselbe zu löschen. Du wirst den Oelbaum des Friedens ausflammen und wirst den Schatten unter demselben finden. Drei Könige werden Dich bekämpfen, das wird Dir nicht schaden; doch daß Deine eigenen Völker Dich bekriegen werden, das wird Dir viel Kummer verursachen.

Der Kaiser ward ernst und nachdenkend, als er diese Prophezeihung hörte.

— Sprachst Du die Wahrheit, fragte er den Chaszid, so gieb mir einen Beweis dafür.

Der Mensch soll nicht Gott versuchen, sagte der Chaszid; — doch damit Du wissest, daß ich wahr gesprochen, so erfahre: In einer Stunde wird ein Bote Dich ereilen, und Dir eine Mittheilung machen, daß auf einen Deiner Diener ein Mordversuch gemacht, und daß dieser glücklich abgewendet wurde. Glaube dem nicht; der Mordversuch fand nicht statt, er ward nur ersonnen, um Dich gegen Deine Unterthanen zu erbittern.

Der Zar entließ den Greis, es war um 11 Uhr Mittags. Mit dem Glockenschlage 12 Uhr trat ein Bote ein, der die Mittheilung überbrachte, in Warschau sei ein Mordversuch auf Wielopolski's Leben gemacht worden; die Untersuchung der Mörder sei im Zuge.

— Wo ist die Wahrheit?! rief erstaunt der Kaiser. Man rufe mir den Chaszid herbei.

Der Bote dem dieser Auftrag wurde, kam mit der Nachricht zurück, der alte Seher sei stumm auf ewig; nach Hause zurückgekehrt, sei er, vom Schlage gerührt, plötzlich gestorben.

Man sagt, daß diese Unterredung auf Alexanders leicht bewegtes Gemüth einen tiefen Eindruck gemacht habe. (Wiener Sonnt. Z.)

*) Bezeichnung für einen die religiösen Vorschriften streng haltenden Mann. Anm. d. Red.

Inserate.

Bekanntmachung.

Der von einer Spezial-Commission geprüfte Entwurf einer städtischen Kriegsschäden-Kasse ist von uns und den Stadtverordneten genehmigt, und die Ausführung von dem Umfange der Theilnahme abhängig gemacht, welche das neue Institut bei den resp. Hausbesitzern findet. Dieselben werden später Gelegenheit erhalten, sich über ihren Beitritt, der ein durchaus freiwilliger sein soll, zu erklären, indem wir vorerst nur den Entwurf nachfolgend zu ihrer Kenntniß bringen.

Thorn, den 10. Mai 1863.

Der Magistrat.

Entwurf

eines Statuts der neu zu begründenden städtischen Kriegsschäden-Kasse zu Thorn zur Vergütigung der durch den Krieg erwachsenden Brand- und sonstigen Schäden an den Häusern daselbst.

Da die durch den Krieg erwachsenden Schäden weder von unserer städtischen Feuer-Kasse, noch von irgend einer andern Versicherungs-Gesellschaft gegen Prämie vergütigt werden und die — wenn auch zur Zeit fernliegende — Besorgniß, daß ein Krieg unsere Stadt in ihrer Lage als Grenzfestung, wie die Geschichte derselben genugsam darthut, großen Beschädigungen am Hausbesitz preisgiebt, welche sowohl die Besitzer, als auch selbst die Hypothekengläubiger ohne Aussicht auf Vergütigung im hohen Grade gefährden, ihre volle Berechtigung hat, — so haben sich um bei Zeiten diesen Gefahren möglichst zu begegnen, die Hausbesitzer innerhalb der Ringmauern der Stadt zu dem Zweck vereinigt, eine Kriegs-Schäden-Kasse durch Beiträge zu begründen, aus welcher Kriegsschäden an den Immobilien vergütigt werden sollen. Unter Mitwirkung und Zustimmung der städtischen Behörden ist hierüber folgendes Statut vereinbart, und als Anhang der städtischen Feuer-Sozietäts-Kasse beschlossen und festgesetzt worden:

Zweck.

§. 1. Der durch Beiträge von Hausbesitzern der Stadt Thorn begründete und unter dem Namen der städtischen Kriegsschäden-Kasse verwaltete Fond hat den Zweck, nicht nur die durch Krieg am Immobiliar-Eigenthum verursachten Brandschäden, welche nach §. 7 II. a. des Statuts der städtischen Feuer-Societät von der Vergütigung ausgeschlossen sind, sondern auch die im Kriege durch Geschosse, Explosionen aller Art und dergleichen erwachsene Immobiliarschäden der Interessenten nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen zu vergütigen.

Umfang.

§. 2. Zur Theilnahme berechtigt sind nur die Hausbesitzer innerhalb der Ringmauern der Stadt, nämlich alle diejenigen, welche statutenmäßig der städtischen Feuer-Societät beizutreten verpflichtet sind. Die Theilnahme ist ein freiwillige. Auch der Austritt ist jedem Teilnehmer jederzeit gestattet; der Austretende verliert aber mit dem Austritt jedes Anrecht an den gesammelten Fond, und kann selbst bei einem späteren Wiedereintritt die gezahlten Beiträge nicht in Anrechnung bringen (§. 5).

Beiträge.

§. 3. Die Beiträge der Theilnehmer zum Versicherungsfond sind fest. Sie betragen jährlich ein Drittheil vom Tausend der Versicherungssumme oder 10 Sgr. vom 1000 derselben.

Dieselben werden, wie die ordentlichen Feuer-Sozietäts-Beiträge, nöthigenfalls durch administrative Exekution, erhoben.

§. 4. Das Kataster der städtischen Feuer-Societät ist allein hinsichtlich der Versicherungs-Summe für die Theilnehmer maßgebend.

Die Theilnahme ist nur auf Höhe der ganzen Versicherungssumme statthaft.

§. 5. Diejenigen Hausbesitzer, welche sich erst später zum Beitritt entschließen, müssen die Beiträge von der Zeit der Begründung ab, jedoch höchstens zehnjährige Beiträge nachzahlen. Bei Erhöhungen der Versicherungssummen, findet jedoch eine Nachforderung von Beiträgen nicht statt.

Verwaltungsform.

§. 6. Die Verwaltung der städtischen Kriegsschäden-Kasse geschieht, gleich der städtischen Feuer-Sozietätskasse durch den Magistrat, dessen Organe und Beamte. Erstere wird als eine Nebenkasse der Letzteren angesehen; die §§. 11 und 12 des Feuer-Societäts-Statuts vom 31. Oktober 1821 finden auf sie mit der Maßgabe Anwendung, daß sie eine besondere Buchführung erhält, und einen Separatfond bildet. Nach Außen wird die Kriegsschäden-Kasse als ein städtisches Institut allein vom Magistrat vertreten.

Verwaltungsnormen.

§. 7. Die zinsbare Unterbringung der angesammelten Fonds geschieht nach Maßgabe des §. 6 des Feuer-Societäts-Statuts.

Eine Ausleihung derselben auf Hypotheken hiesiger städtischer Grundstücke ist unstatthaft; eine Ausleihung auf Wechsel mit drei sicheren Unterschriften ist gestattet.

§. 8. Jeder Theilnehmer hat jeden ihm am versicherten Grundbesitz erwachsenen Kriegsschaden binnen 14 Tagen seit dessen Entstehung dem Magistrat anzuzeigen. Der Magistrat hat denselben in möglichst kurzer Zeit zu besichtigen, und wenigstens im Allgemeinen, vorbehaltlich der definitiven Feststellung, constatiren zu lassen; diese letztere geschieht erst, nachdem der Kriegs- oder Belagerungs-Zustand beseitigt, und demzufolge der ordentliche Geschäftsbetrieb wiederum ermöglicht ist. Hinsichtlich der Art der Schadensfeststellung findet der §. 8 des Feuer-Sozietäts-Statuts analoge Anwendung.

Die instructionsmäßig aus neun Mitgliedern zusammengesetzte Deputation muß zu zwei Drittheilen aus Mitgliedern der Kriegsschäden-Kasse bestehen.

§. 9. Die Auszahlung der Versicherungssumme nach Maßgabe der festgestellten Kriegsschäden an die Versicherten geschieht erst nach hergestelltem Frieden. Reicht der Bestand der städtischen Kriegsschäden-Kasse zur Deckung der gesammten Kriegsschäden der versicherten Grundstücke nicht aus, so geschieht die Vertheilung des Bestandes nach Verhältniß der einzelnen Kriegsschäden. Ein weiterer Anspruch steht den Versicherten nicht zu. Im Uebrigen finden auch hier die §§. 9 und 10 des Feuer-Sozietäts-Statuts ihre analoge Anwendung. Im Fall einer solchen Erschöpfung der Kriegsschäden-Kasse behalten die städtischen Behörden die gänzliche Auflösung derselben sich ausdrücklich vor. Die zu zahlenden Kriegsschäden-Vergütigungssummen sind, vorbehaltlich ihrer statutenmäßigen Verwendung zur Herstellung der beschädigten Grundstücke, sonst den Hypothekengläubigern, verhaftet.

§. 10. Der Magistrat ist berechtigt, von jedem Empfänger einer Versicherungssumme die förmliche Cession der etwa ihm zustehenden Entschädigungsansprüche in Höhe der empfangenen Summe zur weitern Verfolgung derselben zu verlangen; auch ohne ausdrückliche Cession tritt die Kriegs-Kasse in dieser Höhe in alle Rechte des zu einer Schadloshaltung berechtigten Empfängers.

§. 11. Abänderungen und Ergänzungen dieses Statuts werden, falls sich dazu im Verlaufe der Zeit ein Bedürfniß herausstellen sollte, von den Theilnehmern an der Kriegsschäden-Kasse, — welche durch einmalige Insertion in das hiesige Wochenblatt zu einer General-Versammlung

eingeladen werden, — vorberathen, und durch einfache Majoritäten der Erschienenen beschlossen, von der Stadtverordneten-Versammlung geprüft und genehmigt, und vorbehaltlich höherer Bestätigung, vom Magistrate bestätigt; alsdann sind dieselben für alle Theilnehmer eben so verbindlich, als ob sie ursprünglich ins Statut wären aufgenommen worden.

Eine Generalversammlung der Mitglieder der Kriegsschäden-Kasse muß erfolgen, sobald von fünf und zwanzig Mitgliedern derselben darauf angetragen wird.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach der Mittheilung der Königl. Kommandantur die Festungs-Thore um 9 Uhr Abends geblendet, um 10 Uhr Abends geschlossen und mit der Reveille um 4 Uhr früh geöffnet, das Brücken- und das Culmer-Thor auch in der Nacht zu jeder Zeit unverdächtigen Passanten geöffnet werden.

Thorn, den 27. Mai 1863.

Der Magistrat.

Heute Abend keine Liedertafel.

Dienstag Singverein bei gutem Wetter im Garten, bei schlechtem in der Aula.

Aecht Hoff'schen Malzertract

(Gesundheitsbier)
in frischer Füllung erhielt

Eduard Seemann.

Einen Lehrling, Sohn anständiger Eltern mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, und der polnischen Sprache mächtig, sucht für sein Material- und Destillations-Geschäft

Julius Ries
in Culm.

Allerneueste
wiederum mit Gewinnen vermehrte

Grosse Geldverloosung von 2 Millionen 700,000 Mark,

in welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt von der Staats-Regierung

Ein Original-Loos kostet **4** Thlr.
Ein halbes " " " **2** "
Zwei viertel " " kosten **2** "
Vier achtel " " " **2** "

Unter **18,200** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark **250,000**, **150,000**, **100,000**, **50,000**, **2** mal **25,000**, **2** mal **20,000**, **2** mal **15,000**, **2** mal **12,500**, **2** mal **10,000**, **1** mal **7500**, **5** mal **5000**, **7** mal **3750**, **85** mal **2500**, **5** mal **1250**, **105** mal **1000**, 5 mal 750, 105 mal 500, 260 mal 250 Mark etc. etc,

Beginn d. Ziehung a. 11. Juni.

Diese Verloosung steht nicht allein unter der Garantie der Staats-Regierung, sondern die Ziehungen werden auch von einer eigens dazu ernannten Regierungs-Commission beaufsichtigt, so dass, bei verhältnissmässig kleiner Einlage und der Chance des grossen Gewinnes die grösstmöglichste Sicherheit vorhanden ist.

Unter meiner in weitester Ferne bekannten und allgemein beliebten Geschäfts-Devise:

„Gottes Segen bei Cohn!"

wurde im verflossenen Jahre am 21. Mai zum **17**t. Male und am **25**t. Juli zum **18** t. Male das grösste Loos, so wie in den letzten Monaten **2** mal der grösste Hauptgewinn bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages in allen Sorten Papiergeld oder Freimarken, so wie gegen Postvorschuss prompt u. verschwiegen ausgeführt und sende ich amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen Hamburg und New-York,

eventuell **Southampton** anlaufend.

Post-Dampfschiff	Teutonia,	Cap.	Taube,	am Dienstage,	den 2ten Juni,
"	Borussia,	"	Haack,	am Sonnabend,	den 13ten Juni,
"	Bavaria,	"	Meier,	am Sonnabend,	den 27ten Juni,
"	Saxonia,	"	Trautmann,	am Sonnabend,	den 11ten Juli,
"	Hammonia,	"	Schwensen,	am Sonnabend,	den 25ten Juli,
"	Germania,	"	Ehlers,	im Bau Begriffen.	

	Erste Kajüte.	Zweite Kajüte.	Zwischendeck.
Passagepreise: Nach New-York	Pr. Crt. Rthlr. 150,	Pr. Crt. Rthlr. 100,	Pr. Crt. Rthlr. 60.
Nach Southampton	L. 4,	L. 2. 10.	L. 1. 5.

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelpacketschiffe finden statt:
nach New-York am 15. Juni per Packetschiff Oder, Capt. Winzen.

Näheres zu erfahren bei **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg** sowie bei dem für den Umfang des Königreichs Preußen concessionirten und zur Schließung gültiger Verträge für vorstehende Schiffe nur ausschließlich allein bevollmächtigten General-Agenten

H. C. Platzmann in Berlin, Louisenstraße 2.

und den dessen Seits in den Provinzen angestellten und concessionirten Haupt- und Spezial-Agenten.

Ferner expedirt der obengenannte General-Agent durch Vermittelung des Herrn **August Bolten, Wm. Millers Nachfolger,** in **Hamburg** am 1. und 15. Juni Packetschiffe nach Quebec.

P. S. Wegen Uebernahme von Agenturen in den Provinzen beliebe man sich an den unterzeichneten General-Agenten zu wenden.

Immer mehr Anerkennungen findet unser Eau de Cologne philocome (Kölnisches Haarwasser),

bekannt unter dem Namen Moras' haarstärkendes Mittel.

Köln am Rhein, Brückenstraße 5C. **A. Moras & Comp.**

Das bei Herren **A. Moras & Comp.** zu habende Mittel für den Haarwuchs, Eau de Cologne philocome **(Kölnisches Haarwasser,)** habe ich mit außerordentlichem Erfolge gebraucht und kann es daher wahrhaft dringend allen Haarleidenden anempfehlen.

Leipzig, im Mai 1862. **Ernestine Zechlin.**

Echt zu haben bei **Ernst Lambeck in Thorn.**

Per 1/1 Fl. 20 Sgr., per 1/2 Fl. 10 Sgr.

Die ächten, nach der Composition des Königl. Prof. **Dr. Albers** zu **Bonn** angefertigten **Rheinischen Brust-Caramellen** sind in versiegelten rosarothen Düten à 5 Sgr. — auf deren Vorderseite sich die bildliche Darstellung **„Vater Rhein und die Mosel"** befindet — stets zu haben bei

D. G. Guksch.

Unter den bekannten vortheilhaften Bedingungen sind noch Antheil-Loose zu der am **24. Juni** stattfindenden Ziehung der hiesigen **großen**

Staats-Gewinne-Verloosung,

mit den bedeutenden Treffern von fl. 200,000 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000 u. s. w. gegen **baldige Bestellung** zu Thlr. 2 zu beziehen durch

A. Grünebaum.
Allerheiligenstraße Nro. 69.
in Frankfurt am Main.

Der Betrag kann in Papiergeld eingesandt, oder auch per Postvorschuß erhoben werden.

Neue dauerhaft gearbeitete

Schmiedeblasebalge

stehen zu verkaufen und werden Bestellungen auf dergleichen ausgeführt von

T. Schulz,
Sattlermeister in Bromberg,
Bahnhofstr. 75.

Die nur echt **Schmidt'schen Wald-Woll-Fabrikate u. Präparate,** bewährte Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismus, sind wieder auf das vollständigste sortirt.

C. Petersilge.

Nuß- und Maschinenkohlen

billigst bei **George Beuth.**

---

2 starke Arbeitspferde und 2 Arbeitswagen sind Neustadt No. 295 zu verkaufen.

Zwei Knaben ordentlicher Eltern, die die Kellnerei erlernen wollen, können sich melden bei **J. Schlesinger.**

In Przysiek bei Thorn stehen 100 starke **Hammel** u. 150 **Mutterschaafe** zum sofortigen Verkauf.
Abnahme nach der Schur.

Gefrornes

empfiehlt von heute ab und führt Bestellungen hierauf in allen Sorten auf's Beste aus; desgleichen empfiehlt gut eingemachten **Ananas** zu Bowlen die Conditorei von

H. Fritsch.

Holländische Dachpfannen

verkauft **Adolph Leetz.**

Ein **Galler** und **Bohlen** sind sofort zu verkaufen. Zu erfragen beim Bäckermeister **Hoyer,** Neustadt.

Himbeer, Citronen, Ananas
Limonade und Limonade gazeuse in bester Waare empfiehlt **Eduard Seemann.**

Brückenstraße No. 44 ist eine möblirte Stube vom 1. ab zu vermiethen und zu beziehen.

Verkaufslokal wie seit 10 Jahren im Hause des Herrn Herrmann Cohn, neben der Handlung von Moritz Meyer.

Während des Marktes befindet sich in Thorn wiederum das

En-gros & Detail-Lager aller Sorten, bekannt nur höchst reeller,

Leinen-, Drell- und Damast-Waaren,

wie auch fertiger, sehr gut genähter, schön sitzender

Herren-Wäsche und Einsätze, eigener Fabrik,

von

M. Eisenstädt, früher Simon aus Magdeburg.

Durch die enorme Steigerung der leinenen Garne ist der Einkauf zu alten billigen Preisen ein unmöglicher geworden; dies veranlaßt mich mein seit einer Reihe von Jahren geführtes Reise-Geschäft vorläufig gänzlich einzustellen. Um nun aber meinen großen alten Vorrath von

guter reeller Leinewand

zu räumen, verkaufe ich dieses Mal noch zu vollständig alten Preisen, rathe daher einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend, den Bedarf fürs laufende Jahr zu decken und empfehle dasselbe besonders bei Einkäufen von Aussteuern 2c.

Verzeichniß zu unbedingt festen Preisen.

Küchen- und Messerhandtücher pr. Elle 2, 2½ bis 3 Sgr.
50 Dutzend feine französische Glacé-Handschuhe, à Paar 6, 7½, 10 bis 12½ Sgr.
50 Dutzend feine Morgenhauben, à Stück 3½, 4, 6 bis 7½ Sgr.
Rein wollene Cachemir-Decken 2, 2½ Thlr.
Circa 40 Stücke echtes Hannoversches Hausmacherleinen.

Leinwand.

Ein Stück schlesisches Gebirgleinen, 50—52 Ellen, 7½, 8 bis 10 Thlr.
Ein Stück reines Leinen, zu Betttüchern und Arbeitshemden sich eignend, von 8½, 9 bis 12 Thlr.
Hirschberger Leinen von ganz vorzüglicher Bleiche, mit runden egalen Faden, besonders zu Damenwäsche sich eignend, das Stück 8, 9, 10 bis 18 Thlr.
Handgespinnst-Leinen, das nach der Wäsche nicht rauh und faserig wird, in derber, schwerer Qualität, das Stück von 8—11 Thlr.
Feine und extrafeine Bielefelder Leinen, zu feiner Leib- und Bettwäsche sich eignend, das Stück von 12—40 Thlr.
Herrnhuter Hanf-Leinen, ein unverwüstliches Gewebe, das Stück zu 8, 9, 10, 11—14 Thlr.
Prima Creas-Leinen, geklärt und ungeklärt, in den Nummern 40, 45, 50, 60 und 70, genau zu Fabrikpreisen.

Taschentücher.

Kinder-Taschentücher (¾ groß), das halbe Dutzend 14, 16—20 Sgr.
Feine weiße, rein leinene Damen-Taschentücher, das halbe Dutzend 22½, 25, 27½ Sgr., feinere 1 bis 1½ Thlr. und extrafeine bis 1¾ Thlr.
Feine Handgespinnst-Taschentücher ohne Appretur, mit eleganten breiten Bordüren, das halbe Dutzend 1½—3½ Thlr.
Batist-Tücher in großer Auswahl.

Tischtücher, Servietten, Handtücher.

Tischtücher in feiner, gemischter Qualität, das Stück von 12 Sgr. bis 1 Thlr. die allergrößten Tafeltücher.
Rein leinene Tischtücher vom schwersten hanfenen Handgespinnst, in den neuesten und beliebtesten Mustern, von 22½ Sgr. an.

Handtücher, die Elle 2½, 3—4 Sgr., gut rein leinene Stubenhandtücher, abgepaßt, mit Kanten in rein Leinen, das ganze Dutzend von 3 Thlr. an, feine und extrafeine in Jaquard- und Damast-Mustern von 3½ Thlr. an.
Graue Handtücher, die Elle von 2 Sgr. an.

Tischgedecke in Damast und Drell.

Tischgedecke in Damast-, Drell- und Jaquardarbeit, mit 6 und 12 dazu passenden Servietten, von 1½, 2, 2½, 3, 4, 5, 6, 8 bis 20 Thlr.
Tischdecken u. Theeservietten in neuen schönen Mustern, in weiß, chamois u. grau, in rein Leinen, von 1 Thlr. an.

Fertige Wäsche und Chemisetts.

Oberhemden für Herren, vom besten Handgespinnstleinen in allen nur möglichen Faltenlagen, unter Garantie des eleganten und bequemen Sitzens, das halbe Dutzend von 12 Thlr. an.
Oberhemden für Herren, von echt englischem Shirting, der nie gelb nach der Wäsche wird, in allen nur möglichen Faltenlagen, ganz vorzüglich gearbeitet, das halbe Dutzend von 6 Thlr. an.
Oberhemden für Herren, Madapolam-Rumpf mit feinen leinenen Einsätzen, Kragen und Manschetten, das halbe Dutzend von 8½, 9, 10, 12—14 Thlr.
Herrenhemden von dauerhaftem Handgespinnst, fein gearbeitet, das halbe Dutzend 6, 7, 8—10 Thlr.
Chemisetts für Herren, in Perkal und Leinen, mit und ohne Kragen, nach den neuesten Façons gearbeitet, so daß dieselben nicht zur Weste herauskommen, das halbe Dutzend von 1¼ bis 5 Thlr.
Einsätze für Herren-Oberhemden, mit 30—60 schmalen gesteppten Fältchen (nicht gewebt), vom besten Bielefelder Leinen, das halbe Dutzend von 2 Thlr. an.

Außerdem empfehle ich:
10/4 und 12/4 Leinen in schwerster Qualität, zu Bezügen und Bettlaken ohne Naht passend, pr. Elle 14, 16, 18—20 Sgr.; rein leinene Kindertaschentücher, ¾ groß, das halbe Dutzend 14, 16, 18—20 Sgr.
Englische Herren-Kragen zum Anknöpfen in jeder Halsweite, vorräthig zu billigsten Preisen.
Wollene Jagd- und Reisehemden in großer Auswahl.
Rothe Cachemir-Decken, à 2 Thlr.

2000 Ellen sehr schöne Kleiderstoffe in Barège und Poil de chèvre sollen für andere Rechnung in den Morgenstunden von 8 bis 11 Uhr zu dem enorm billigen Preise von 3, 3½, 4, 5 bis 6 Sgr. die Elle ausverkauft werden.

Bei Aussteuern und Engros-Einkäufen bewillige ich 4 Procent Rabatt.

Das geehrte Publikum, welches Herren-Wäsche zu kaufen beabsichtigt, wird im Interesse der Käufer gebeten, nur die Halsweite mitzubringen.

Offener Brief an seine Gönner

von

A. Wille im Ziegeleigarten.

Der **Kauer** sagt' für hundert Jahr das Wetter an,
Der **Wille** aber ist ein größ'rer, mächt'ger Mann,
Denn brauch'n die Felder einen frischen, kräft'gen Regen,
Der **Wille** giebt Konzert, dann kommt der Himmelssegen.
Drum Ihr, die Ihr durch **Willes** Zauberkraft gewinnt,
Seid freundlich gegen ihn ein wenig auch gesinnt:
Kommt nächsten Mittwoch*), Abends nach der Ziegelei
Zu Bier und Wein, auch Abendessen ist dabei.

*) Mittwoch den 3. Juni. Anm. von A. Wille.

Aufforderung!

Ich sichere hiermit Demjenigen eine Belohnung von **Einhundert Thalern** für den Fall zu, wenn er mir den zeitigen Aufenthalt des Gutsbesitzers **Johann Nepommoce von Sadowski**, früher in Slupy jetzt in Nawra bei Culmsee, nachweist und dieser in Folge dieses Aufenthalts-Nachweises auf Grund einer gerichtlichen offenen Ordre zur Personalhaft gebracht worden ist.

Bromberg, den 13. Mai 1863.

Wilhelm Crisolli.

Strohhüte

werden, selbst in den unmodernsten Formen zu den neuesten Façons in weiß und schwarz so hergestellt, daß sie den neuen an Zartheit, Lüster u. Appretur nicht nachstehen.

Lyoner chemische Kunstwäscherei und außergewöhnliche Farben-Erzielungs-Anstalt in seidenen und feinen wollenen Stoffen, St. Annastraße No. 150 1. Etage vis-à-vis dem Herrn Maurermstr. **Schwartz.**

Dem

R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueur

(erfunden von dem **Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstr. 19**), zur Ehre übergeben wir Nachfolgendes zur allgemeinen Beachtung:

Sehr geehrter Herr! Ich kann Ihnen zu meiner großen Freude die frohe Botschaft bringen, daß Ihr Kräuter-Liqueur auf den Zustand meiner Gattin die vorzüglichsten Wirkungen hervorgebracht hat. Wie viel ist mit Hausmitteln und Medikamenten versucht worden! Die Wirkungen letzterer waren vorübergehend. Dadurch wurde der Magen immer mehr geschwächt. Aber Ihr Mittel hat den Magen schon nach Verbrauch einiger Flaschen gestärkt. Der Stuhlgang ist regelmäßig und ohne Schmerzen erfolgt. Meine Frau ist zwar noch Wöchnerin; aber ihr Hausarzt hat ihren Wünschen nachgegeben und billigt es gern, daß wir weiter mit Ihrem Kräuter-Liqueur versuchen, von dem wir uns mit Gottes Hülfe die besten Erfolge versprechen. Zugleich ersuche ich Sie ergebenst, mir doch umgehend 8 Flaschen von Ihrem Kräuter-Liqueur übersenden zu wollen 2c.

Polzin (Hinterpommern), 18. März 1863,

Mit vorzüglichster Hochachtung ergebenst

Jobst, Conrector.

Bei **E. Lambeck** in Thorn ist vorräthig:

Die

Sprache der Verstorbenen.

Stimmen aus dem Grabe.

Unumstößlicher Beweis für die Fortdauer der Seele, aufgestellt von

Bernhard Otto.

3. Auflage. **Preis 10 Sgr.**

Des Verfassers eigene Gespräche mit Verstorbenen sind so merkwürdig und wichtig, daß dies Werkchen jeden denkenden Leser mit Staunen und Ehrfurcht erfüllen wird.

---

150 Tonnen sehr gut erhaltener

1861er Ihlen

verkauft à 6 Thlr. ab Danzig, und steht eine Tonne zur Ansicht bei

George Reuth.

Adelheids-Quelle,

ein jodhaltiges Bromwasser zu Heilbronn in Bayern erhielt in frischer diesjähriger Füllung

Eduard Seemann.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.